

Fischotter in der Steiermark



MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



Nachhaltiges und gesellschaftsverträgliches Otterbestandsmanagement im Vordergrund

Hofrat Dr. Johann Zebinger, Referatsleiter Naturschutz

Der Fischotter wäre eine wunderbare Erfolgsgeschichte des Naturschutzes, aber kaum haben sich die Bestände erholt, gibt es Probleme. Er ist vom Sorgenkind zum Problemkind geworden.

Es ist bekannt, dass nach der Rückkehr eines Beutegreifers es zu pendelartigen Populationsschwankungen zwischen Räuber und Beute kommt. Zunächst – und da sind wir offensichtlich jetzt – schießt der Otterbestand über das rückläufige Nahrungsangebot hinaus; dann nimmt auch der Otterbestand ab und allmählich stellt sich ein neues Gleichgewicht ein.

Das Gleichgewicht zwischen Otter und seiner natürlichen Beute darf allerdings nicht durch Fische, die der Mensch in das Ökosystem einbringt, aus dem Lot gebracht werden. Sonst erhalten wir künstlich überhöhte Otterdichten.

Durch die Förderung von Fischotterzäunen und anderen Abwehrmaßnahmen zielt das Land darauf ab, dem Otter den durch Fischteiche reich

gedeckten Tisch zu entziehen und so den Otterbestand nachhaltig zu beschränken, ohne selbst in den Fischotterbestand eingreifen zu müssen.

Letztlich werden wir nur gemeinsam Erfolg haben: Fließgewässerbewirtschafter, Teichwirte, Wasserbau, E-Wirtschaft und Naturschutz müssen gemeinsam an einem Strang ziehen, um den sinkenden Fischbeständen entgegenzutreten. Basisinformationen, wie sie in dieser Broschüre geboten werden, erachten wir für die anstehenden Diskussionen als wichtig!



Foto: Andreas Kranz



Fischotter im Visier

Prof. Dr. Johannes Gepp, Obmann des Naturschutzbundes Steiermark

Der Fischotter, das Wappentier von Naturschutzbund und Berner Konvention ist ins Gerede gekommen. Der Grund dafür ist die Populationszunahme und nun schon flächendeckende Ausbreitung der Art in der Steiermark sowie die vielerorts weit fortgeschrittenen Rückgänge der Fischbestände.

Die Lage ist durchaus besorgniserregend, nicht nur wegen der Fische, sondern auch wegen des Otters. Ohne gute Fischbestände kann es auch dem Otter nicht gut gehen. Nur saisonal kann er vermehrt auf Krebse, Frösche und Kröten ausweichen. Für einen langfristig gesicherten Otterbestand brauchen wir unbedingt

bessere Naturfischbestände in den Fließgewässern und Seen. Hier liegt eine Mammutaufgabe vor uns, die Fließgewässerbewirtschafter, Angler, Teichwirte, Wasserbau, E-Wirtschaft und Naturschutz nur gemeinsam meistern können.

Der vom Land Steiermark verfolgte Weg, das künstliche Futterangebot für den Otter durch die Zäunung von Teichen landesweit zu beschränken und so für nachhaltig weniger Otter zu sorgen, erscheint uns der richtige Weg und findet unsere volle Unterstützung: Wir müssen alles tun, dass sich wieder ein „natürliches Gleichgewicht“ zwischen Otter und Fischbestand einstellen kann.

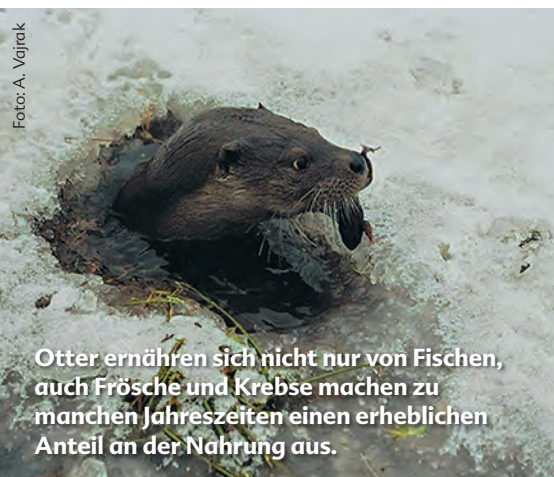
Zur Biologie und Ökologie des Fischotters

Der Fischotter (*Lutra lutra*) ist ein hoch spezialisiertes Raubtier aus der Familie der Marder. Männchen werden etwa sieben bis zehn Kilo schwer, Weibchen wiegen nur etwa 70 % der Männchen. In freier Wildbahn werden sie gewöhnlich nicht älter als zehn Jahre.

Sie ernähren sich primär von Fischen, aber auch von Amphibien, Krebsen, Wasserinsekten etc. Der Lebensraum des Fischotters umfasst daher primär Gewässer aller Art, wo diese Beutearten vorkommen. Es handelt sich dabei um große Flüsse wie Mur und Enns bis hin zu Quellbächen, sofern es dort Nahrung gibt. An Gebirgsbächen der Alpen jagt er mitunter bis in eine Seehöhe von 1.700 m, bei der Überquerung von Gebirgskämmen steigt er noch höher. Otter suchen auch Seen, Moore und alle Arten künstlicher Stillgewäs-

ser auf. Die Palette reicht hier vom Feuerlöschteich über Fischteiche bis hin zu Stauseen. An Land nutzt der Fischotter vor allem den zehn Meter breiten Uferstreifen der Gewässer, wo er auch seine sowohl oberirdisch als auch unterirdisch gelegenen Schlafplätze findet. Das Streifgebiet eines Otterweibchens kann 10 bis 20 km Flusslauf plus die dort mündenden Seitenbäche und Stillgewässer umfassen; jene der Männchen sind in der Regel doppelt so groß.

Durch das Leben im und am Wasser und den Fang diverser wassergebundener Tiere hat sich der Fischotter in seinem Körperbau stark an das Leben im Wasser angepasst. Otter sind kurzbeinig und haben einen behaarten, muskulösen Schwanz, einen stromlinienförmigen Körper und einen kleinen Kopf. Sie schwimmen und tauchen ausgezeichnet und erhalten dabei die nötige Körpertemperatur über ein sehr dichtes, mehrschichtiges Fell aufrecht, das entsprechend gepflegt werden muss. Otter haben nur geringe Energiereserven in Form von Fett. Die ständige Versorgung mit Nahrung ist für Otter daher enorm wichtig; sie benötigen pro Tag etwa 10 % ihres Körpergewichtes (0,5 - 1kg), die sie überwiegend in Uferhöhlen und nahe dem Gewässergrund finden.



Otter ernähren sich nicht nur von Fischen, auch Frösche und Krebse machen zu manchen Jahreszeiten einen erheblichen Anteil an der Nahrung aus.



Deshalb hat sich der Tastsinn des Otters besonders gut ausgebildet. Er besitzt nicht nur lange Tasthaare im Bereich der Schnauze, sondern auch an den Ellbogen der Vorderbeine. Das Sehvermögen spielt für den Otter hingegen eine recht untergeordnete Rolle. Otter jagen vor allem bei Nacht, oft auch im trüben Wasser.

Abgesehen von den lange bestehenden Mutter-Kind-Familien sind Otter Einzelgänger. Bei Nahrungsmangel wie er im Winter bei starker Vereisung auftreten kann, kommt es mitunter auch vor, dass sich mehrere Otter notgedrungen an jenen Gewässerabschnitten konzentrieren, die noch Zugang zu Wasser und Fischen bieten. Die art eigene Kommunikation erfolgt primär über Gerüche in Losung, Urin und Analsekret, bei Sichtkontakt kommt es mitunter aber auch zu ausgeprägten Lautäußerungen.

Bemerkenswert ist, dass der

Fischotter jedenfalls in Mitteleuropa keine fix festgelegte Paarungszeit hat. Die ein bis drei Jungen pro Wurf können praktisch das ganze Jahr über zur Welt kommen. Im Gegensatz zu vielen anderen Tieren werden die Jungen von der Mutter ein Jahr und länger geführt. Die Jungen sind also sehr lange von der Mutter abhängig, bis sie selbst im Fischfang ausreichend Erfahrung haben. In den ersten zwei Lebensjahren sterben besonders viele Otter. Hier ist die Verfügbarkeit leicht erreichbarer Beute wie Amphibien und Krebse, aber auch gewisse Fischarten ein kritischer Faktor.

Wichtige natürliche Todesursachen sind bei Jungottern das Verhungern und das Ertrinken. Rankämpfe der älteren Tiere führen zu Verletzungen und letztlich so auch zum Tod. Anthropogen bedingte Todesursachen sind der Straßenverkehr, aber auch die direkte Nachstellung.

Warum bekommen Fischotter nicht wie die anderen Wildtiere nur im Frühjahr Junge?

Unsere heimischen Raubtiere bekommen dann Junge, wenn auch ihre Beute Nachwuchs hat, dann ist es leichter, ausreichend Nahrung für die eigenen Jungen zu finden. Im Frühjahr explodiert das Vegetationswachstum und für die Pflanzenfresser ist der Tisch an hochwertiger Nahrung reichlich gedeckt. Das machen sich die Füchse, Marder, aber auch Wolf und Luchs zunutze. Beim Fischotter ist das nicht so. Er kann zu jeder Jahreszeit Junge bekommen und so mitunter günstige Nahrungsquellen gut für die Aufzucht der eigenen Jungen nutzen. Die Bachforellen laichen im Herbst, die Äsche und die meis-



Foto: Josip Horvat Vitezak

Die arteigene Kommunikation erfolgt bei Fischottern primär über den Geruchsinn.

ten Weißfische im Frühjahr. Frisch geschlüpfte Fischbrut ist aber keine besonders ergiebige Nahrungsquelle. Über 5 cm sollten die Fische schon sein, um für den Otter attraktiv zu sein. Außerdem werden die Jungotter vom Muttertier ein ganzes Jahr lang geführt, sechs Monate gesäugt, nach zwei Monaten auch mit Fischen und anderer fester Beute versorgt und schließlich in die hohe Kunst des



Otter können das ganze Jahr Junge bekommen. Hier im Bild ein Weibchen, das Ende Juni ein Junges bei Hochwasser in Sicherheit bringt.

Foto: E. Neffe

Jagens auf Fische, Frösche, Kröten, Wasserinsekten und Krebse eingeschult. Es muss also für das Weibchen praktisch das ganze Jahr viel Nahrung zur Verfügung stehen, um erfolgreich ihre Jungen über die Runden zu bringen. Bei Fuchs, Marder und Co. ist das anders, da haben die Jungen nach 3 bis 4 Monaten ausgelernt und gehen ihre eigenen Wege. Eine Ausnahme bilden hier nur Wolf und Luchs, auch hier wird viel mehr Zeit in die Jungen investiert.

Wer ist der natürliche Feind des Fischotters?

„Heute gäbe es ja keine natürlichen Feinde mehr und deshalb nehme der Otterbestand so überhand.“ Häufig hört man dieses Argument, aber der Einfluss anderer Beutegreifer auf den Fischotter wäre in aller Regel recht bescheiden.

Dort wo es noch Wölfe gibt, trauen sich Otter nicht so leicht wie bei uns abseits der Gewässer querfeldein zu laufen. Im Wasser selbst ist der Otter für einen Wolf keine leichte Beute. Gäbe es Wölfe bei uns, wäre das Raumnutzungsverhalten der Otter also ein anderes, aber ihre Zahl würde nicht durch die Wölfe begrenzt. Abgesehen von Wölfen mag der Seeadler, ein Wels oder auch das Wildschwein einem Jungotter gefährlich werden. Das Halten von riesigen Welsen in Schotterteichen kann einem nichts-



Der Straßenverkehr zählt heute zu den wichtigsten Todesursachen des Fischotters.

Foto: Andreas Kranz

Tote Otter mögen bitte umgehend an den Fischotter-Berater des Landes, Andreas Kranz (0664 2522017) gemeldet werden. Sie werden ausgewertet und stellen damit eine sehr wertvolle Datenquelle für unser Verständnis der heimischen Otter dar.

ahnenden Jungotter noch am ehesten zum Verhängnis werden. Einmal von so einem Fisch erfasst, hat ein 2 kg Otter keine Chance mehr, sich zu befreien und ertrinkt in den Fluten.

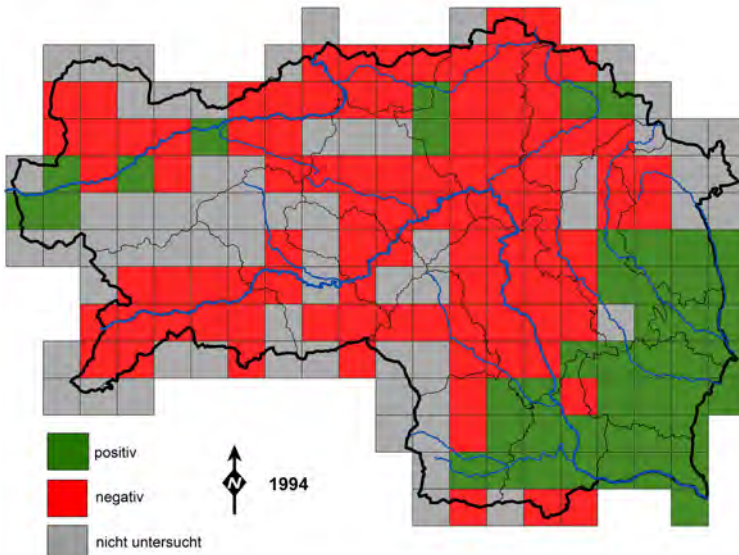
Wie bei Wolf, Bär und Luchs wachsen aber auch beim Fischotter die Bestände nicht in den Himmel. Am Ende der Nahrungskette sieht man sich zwar in der Regel nicht der Verfolgung durch andere Raubtiere ausgesetzt, dafür wird der eigene Artgenosse zum Problem. Die Sozialordnung erlaubt nur den dominanten Weibchen Junge zu bekommen, Jungotter werden von umherstreifenden Männchen getötet und bei steigendem Otterbestand sinkt das Nahrungsangebot und führt vermehrt zum Tod bei wenig erfahrenen halbwüchsigen und alten Ottern.

Ausbreitung des Fischotters in der Steiermark

Die drei Karten zeigen die Fischotterverbreitung in den Jahren 1994, 2003 und 2011. Der Otter war demnach zu Beginn der 1990er Jahre im Wesentlichen auf die Süd- und Oststeiermark beschränkt, weiters gab es sehr kleine Bestände an Enns, Mürz und Salza. Siebzehn Jahre später, 2011 war praktisch das ganze Land vom Otter besiedelt. Diese Kartierungen beruhen auf der Kontrolle von Brücken unter denen gezielt nach Fischotterkot gesucht worden ist. Die entsprechenden Originalberichte können unter andreas.kranz@alka-kranz.eu als PDF bezogen werden.

Entgegen oft geäußerten Gerüchten wurde der Fischotter nicht von Menschenhand wiederangesiedelt,

weder in der Steiermark noch sonst in Österreich. Die Ausbreitung erfolgte von den verbliebenen Restvorkommen aus und ist auf zwei recht simple Gründe zurückzuführen: Erstens wurden wieder mehr Junge geboren. Umweltgifte hatten zwischenzeitlich dazu geführt, dass Otter zusehends unfruchtbar geworden waren. Diese Gifte sind dank entsprechender Gesetze deutlich zurückgegangen. Zweitens sind weniger Otter gestorben als geboren wurden: Es war frei verfügbarer Lebensraum vorhanden, es gab viele Fische, auch in kleinen Fließgewässern sowie zahlreichen zwischenzeitlich entstandenen Teichen. Die geborenen Jungotter hatten gute Überlebenschancen und such-

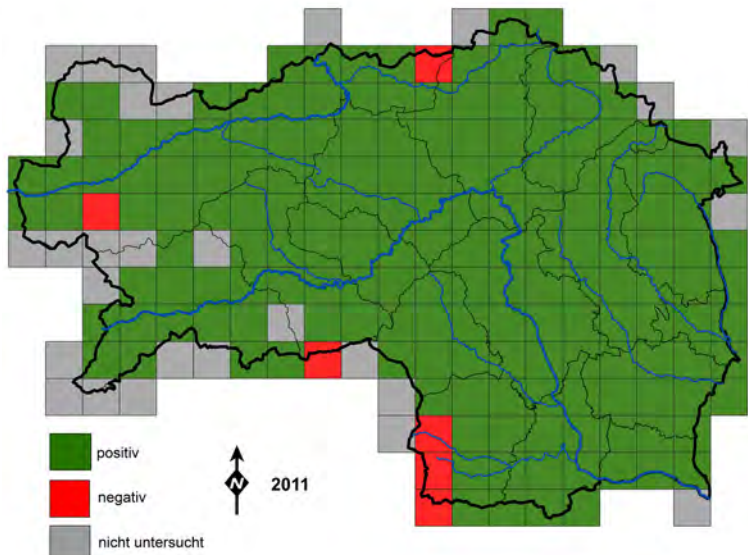
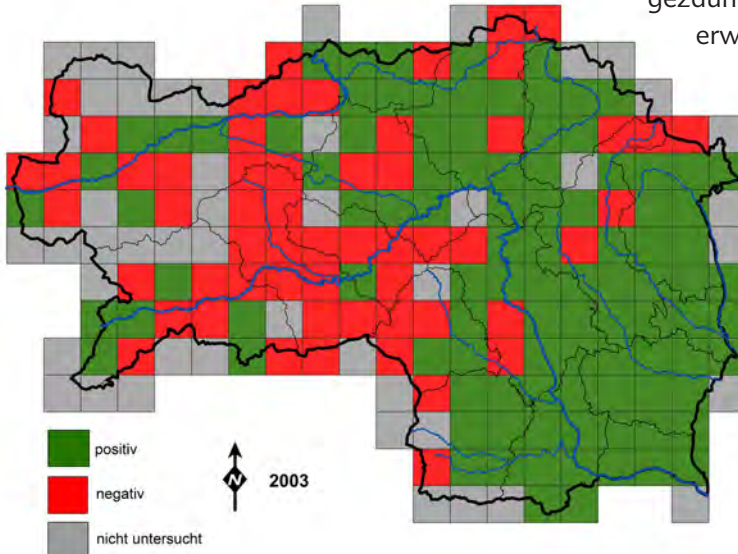


ten sich, nachdem sie sich aus dem Mutter-Kind-Verband gelöst hatten, freie Reviere.

2013 dürften in der nun flächendeckend besiedelten Steiermark zirka 400 bis 550 Otter gelebt haben. Seitdem wird der Bestand nicht mehr nennenswert gestiegen sein. Sobald

der verfügbare Lebensraum besiedelt ist, greift die Selbstregulation. Das verfügbare Nahrungsangebot ist rückläufig. Die Geburtenrate geht zurück und die Sterberate steigt an. Nachdem die Fischbestände in vielen Fließgewässern weiter rückläufig sind und Teiche zusehends otterdicht ein-

gezäunt werden, ist zu erwarten, dass auch der Otterbestand bereits wieder sinkt.



Otterabwehr an Teichen

Teiche sind Teil unserer Kulturlandschaft. Sie werden errichtet um Fische zu züchten, um einen Angelteich zu haben oder aber aus Liebhaberei an der Freude am Wasser und der Möglichkeit dort Fische zu halten und anderen Tieren Lebensraum im und am Wasser zu bieten. Die Bandbreite reicht vom mehrere Hektar großen Karpfenteich in der Weststeiermark über Forellenzuchtanlagen im Gebirge bis hin zum Gartenteich mit Zierfischen.

Jeder dieser Teiche stellt auf seine Weise eine Nahrungsquelle für Fischotter dar. Otter erbeuten dort Fische aller Art und nahezu jeder Größenklasse von wenigen Zentimetern bis hin zu 10 kg. Je kleiner der Teich, desto leichter ist es für den Otter dort Fische zu erbeuten. Das führt nicht

selten zu erheblichen wirtschaftlichen Schäden für jene, die die Fische gerne verkauft hätten. Mitunter ist der Ärger aber besonders groß, wenn Fische im eigenen Garten vom Otter gefressen werden, zu denen man oft über Jahre eine besondere Beziehung aufgebaut hat.

Deshalb ist man gut beraten, seinen Teich otterdicht einzuzäunen. Es eignen sich dafür sowohl Elektrozäune als auch feste Zäune. In besonders kritischen Fällen, lassen sich auch beide Zauntypen kombinieren. Je naturnäher die Ufer gestaltet sind, desto schwieriger kann es werden, Otter tatsächlich abzuhalten.

Elektrozäune sind in der Anschaffung billiger und in der Errichtung einfacher, sie bedürfen aber einer sorgfältigen Wartung, Gras muss gemäht und Schnee geschaufelt werden, um Kurzschluss und damit Ineffektivität des Zaunes vorzubeugen. Außerdem braucht man eine verlässliche Stromversorgung. Weiters darf der Elektrozaun nicht zur Gefahr für andere Tiere wie Frösche, Kröten oder

Hier erfüllen breite Lärchenpfosten in Kombination mit Maschendraht den Zweck: Der Spalt zwischen den Brettern ist zu schmal für den Otter, nur zwischen dem untersten Brett und dem Boden wurde ein Maschendraht gespannt. Das Gesamterscheinungsbild der Umzäunung unterscheidet sich damit nicht von den sonst rund um Almhütten gebräuchlichen Zäunen gegen Rinder.



Ein effektiver Otterzaun muss nicht zwangsweise nur aus Draht bestehen.

Nicht jeder Zaun erfüllt seinen Zweck. Professionelle Beratung sowie die Kontrolle der Zäune auf Effektivität sind daher unerlässlich!

Foto: Jospip Horvath, Majzek



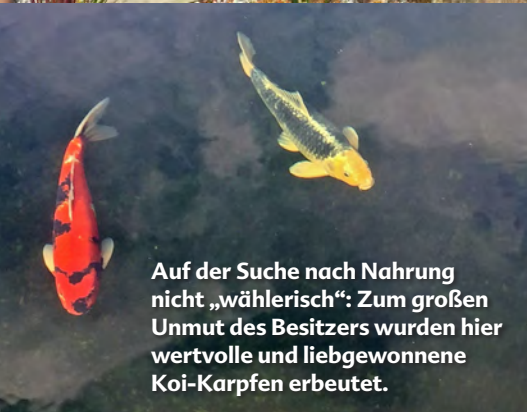
Igel werden. Zur Laichzeit der Amphibien muss man die unterste stromführende Litze entweder ausschalten oder so hochstellen, dass auch Kröten im Huckepack sicher unter ihr passieren können.

Massive Zäune stellen auch für andere Tiere und Menschen ein Hindernis dar, was in manchen Fällen erwünscht, in anderen unerwünscht ist. Jedenfalls ist danach zu trachten, den Zaun bis zum Boden reichen zu lassen, dort noch etwas einzugraben oder das Gittergeflecht L-förmig nach außen umzulegen. Andernfalls gelingt es dem Otter durch den zaunfreien Spalt am Boden durchzuraschen. Neuralgische Schwachstellen von Zäunen sind auch die Eingangstüre sowie der Zu- und Abfluss. Mitunter kommt es auch vor, dass Otter über fixe Maschendrahtzäune klettern. In solchen Fällen ist es zweckmäßig, eine stromführende Litze außen im oberen Bereich des Zaunes oder ganz oben anzubringen. Dieser Draht stellt für den kletternden Otter eine unüberwindliche Barriere dar.

Welche Art von Zaun oder welche andere Abwehrmaßnahme im konkreten Fall die zweckmäßigste ist, kann am besten im Gespräch mit einem Fachmann vor Ort festgestellt werden.



Fotos: Andreas Kranz



Auf der Suche nach Nahrung nicht „wählerisch“: Zum großen Unmut des Besitzers wurden hier wertvolle und liebgewonnene Koi-Karpfen erbeutet.

Zaun-Förderung seitens des Naturschutzes

Die zahlreichen Fischteiche führen zu einer künstlich erhöhten Fischotterdichte. Durch wiederkehrenden Besatz wird der Tisch für den Otter immer wieder neu gedeckt. Die Einzäunung dieser unbeabsichtigten Otterfutterstellen schützt nicht nur den Fischbesatz im Teich, sondern führt mittelfristig auch zu einer Bestandsbegrenzung des Fischotters im ganzen Land. So kann nachhaltig und ohne direkte Reduktionseingriffe der Fischotterbestand gesenkt und auf einem natürlichen Niveau entsprechend dem Nahrungsangebot in den Fließgewässern gehalten werden.

Um diesem Ziel gerecht zu werden, gibt es bei der Förderung keine Beschränkung der Antragsteller. Jeder

Besitzer wie Pächter eines Teiches kann in den Genuss der Förderung kommen. Es ist unerheblich, ob der Teich gewerblich genutzt wird, ein Angelteich oder ein Hobbyteich im eigenen Garten ist. Es muss nur Fischbesatz geben, für einen natürlichen Altarm ohne Fischbesatz, für einen künstlich angelegten Tümpel für Frösche und für natürliche Seen kann diese Förderung daher nicht beansprucht werden.

Gefördert werden prinzipiell alle sinnvollen Maßnahmen, um den Otter abzuhalten bzw. um ihm den Fischfang zu erschweren, es muss nicht unbedingt ein Zaun sein. So sind auch Gitter und Fluchtkäfige für Fische im Wasser förderbar. In aller Regel wird



Dieser Teich wurde 2016 bereits erfolgreich und über die Naturschutzabteilung des Landes gefördert otterdicht eingezäunt.

die Förderung aber für die Errichtung von Elektrozäunen oder festen Zäunen sowie die Verbesserung und Instandhaltung bestehender Zaunanlagen in Anspruch genommen.

Die Förderung beträgt pro Laufmeter Ufer 2,5 Euro.

Pro Anlage ist der Förderbetrag mit 1.200 Euro begrenzt. Da die Anschaffung und Errichtung von festen Zäunen im Gegensatz zu Elektrozäunen deutlich teurer ist, wird bei festen Einzäunungen zu den 2,5 Euro noch zusätzlich pauschal ein Zuschlag von 200 Euro pro Anlage gewährt. Bezahlt wird nur, was über entsprechende Rechnungen belegt ist, also sowohl Material und Geräte als auch Arbeitsleistung, wenn hierfür fremde Hilfe beansprucht werden musste. Eigenleistung wie Zaunstipfel aus dem eigenen Wald oder die eigene Arbeitsleistung ist nicht anrechenbar.

Einen Anspruch auf Förderung entsteht, wenn man einen Förderantrag stellt und das Land daraufhin die Förderung schriftlich zusichert. Wenn die Fördermittel für ein Jahr aufgebraucht sind, muss man, vorbehaltlich der Budgetierung dieser Förderung im Naturschutzbudget des Landes, auf das nächste Jahr warten.



Foto: Shutterstock

Um in den Anspruch der Förderung zu kommen ist weiters erforderlich, mit dem Fischotterberater des Landes ein Beratungsgespräch zu führen. Mit ihm gemeinsam wird vor Ort die optimale Fischotterabwehrmaßnahme festgelegt. Wer also eine Förderung beantragen will, kontaktiert zuerst den Fischotterberater des Landes Steiermark, der Antrag wird dann gemeinsam ausgefüllt und muss bis spätestens 15. September bei der Naturschutzabteilung des Landes eingelangt sein. Bis spätestens Ende November müssen die Maßnahme umgesetzt, vom Fischotterberater kontrolliert und die Rechnungen zur Ausbezahlung eingereicht sein. Es ist demnach ratsam, nicht nur in Hinblick auf die begrenzt vorhandenen Fördermittel, den Förderantrag möglichst bald zu stellen. Die genauen Richtlinien für die Förderung finden sich auch unter www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/120317751/DE/

Fische im Fließgewässer zusehends unter Druck

In vielen, vor allem kleineren Fließgewässern gehen die Fischbestände dramatisch zurück. An den Bächen der Forellenregion, diese befinden sich meist nicht im Bereich von Ackerbau, Weinbau und Obstplantagen, wo es auch viele andere Ursachen für Fischbestandsrückgänge gibt, ist dafür allem Anschein nach vielerorts folgender Faktorenkomplex hauptverantwortlich: Ausleitungskraftwerke, die Präsenz des Fischotter und mitunter wenig ins Auge stechende Teiche, die als Otterfütterung den Otter auch in Gebiete locken, die er auf Grund des natürlichen Fischangebotes im Fließ-

gewässer sonst viel seltener besuchen würde. Es sind in aller Regel nicht die Kraftwerke bzw. der Fischotter alleine Schuld, es ist das Zusammentreffen von Kraftwerken, Fischotter und Teichen, die den Fischen der Fließgewässer so zusetzen.

Die Forellen der steirischen Bäche haben vielerorts tatsächlich so stark abgenommen, dass Angelfischerei dort weitgehend uninteressant geworden ist. In den letzten Jahren wurden in der Steiermark unzählige Ausleitungskraftwerke neu gebaut bzw. revitalisiert und wieder in Betrieb gesetzt. Ganze Gewässerver-

In Restwasserstrecken wie dieser im Unterlauf der Laming ist nur ein Bruchteil der natürlichen Wassermenge vorhanden. Dass Fischotter hier quasi im Vorbeigehen den vorletzten Fisch fangen können, ist wenig verwunderlich.





In den Staubereichen kleiner Fließgewässer wie hier am Mittellauf der Laming jagt der Otter bevorzugt. In diesen strömungsberuhigten Abschnitten halten sich nämlich die für den Otter leicht zu erbeutenden Besatzfische vermehrt auf.

läufe, man denke nur an Erzbach und Laming, sind davon betroffen. Viele ältere Anlagen haben nur sehr bescheidene Restwasservorschreibungen, aber auch bei Neuerrichtungen sieht der geltende Standard nur zirka ein Viertel der ursprünglichen Abflussmenge in der Restwasserstrecke vor. Dass Otter bei derart geringen Wassermengen ein leichtes Spiel mit den Fischen haben, ist wohl allgemein einleuchtend.

Die Habitatnutzung von zehn mit Peilsendern ausgestatteten Ottern im Großraum Kapfenberg ergab weiters, dass Otter an bis zu 12 m breiten Bächen nicht die naturbelassenen Abschnitte bevorzugen, sondern die

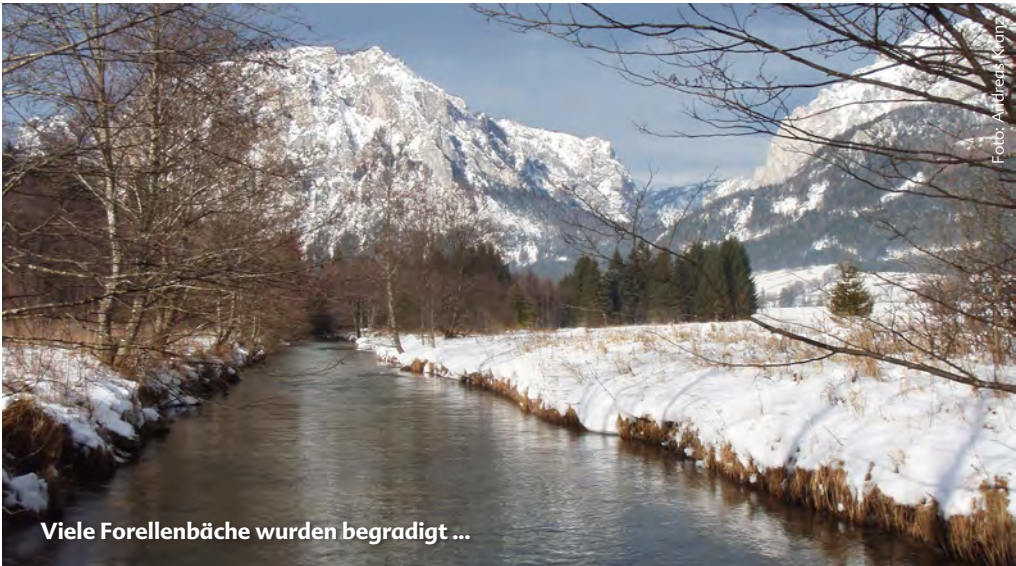
Staubereiche der Kleinkraftwerke. In diesen wenige Meter tiefen und oft nicht mehr als 100 m langen Staustrecken halten sich Besatzfische besonders gerne auf. Sie werden zwar in Vollwasserstrecken ausgesetzt, können sich dort aber oft nicht halten, treiben bis zu den strömungsberuhigten Stauräumen ab und werden dort gezielt vom Otter erbeutet.

In diesen kleineren Bächen verhilft das Zusammentreffen von Fischbesatz und Staubereichen dem Otter zu leichter Beute. Unter solchen Rahmenbedingungen sind fischereiwirtschaftlich halbwegs attraktive Fischbestände leider in weite Ferne gerückt.

Schadensminimierung an Fließgewässern

Die Möglichkeiten, den Fischen in den Fließgewässern zu helfen, sind leider oft recht beschränkt. Die Kraftwerksbetreiber haben ihren Anteil am Fischrückgang finanziell abgegolten, allerdings reicht die Wirkung der Kraftwerke weit über den unmittelbaren Bereich von Staubereich, Restwasserstrecke und Unterwasserereintiefung hinaus. Die Restwasserstrecken sind vom Otter bald leer gefischt, weil dort schlichtweg zu wenig Wasser für ein erfolgreiches Entkommen der Fische gegeben ist. Dazu kommen neben den bereits erwähnten Staubereichen, die Fischaufstiegshilfen, in denen Otter gerne und sehr erfolgreich jagen können.

Abgesehen von den Wasserkraftwerken sind viele Bäche und Flüsse begradigt und weisen Querbauwerke auf, die für Fische nicht passierbar sind. Bei unzähligen Zuflüssen ist das Fließkontinuum unterbrochen, den Fischen steht also nur ein sehr beschränkter und degradierter Lebensraum zur Verfügung. Die Möglichkeiten der Regeneration eines Fischbestandes, z. B. nach einem Hochwasserereignis, sind damit recht bescheiden. Üblich ist bzw. war es in solchen Bereichen den Fischbestand über Besatzmaßnahmen zu stützen und in für Angler attraktiven Höhen zu halten. Bei Otterpräsenz ist das aber eine sehr gefährliche Maß-



Viele Forellenbäche wurden begradigt ...

Foto: André Kopp

nahme, die leicht darauf hinausläuft, dass damit der Fischotter gefüttert wird und der Angler das Nachsehen hat.

Fischbesatz, egal ob im Fließgewässer selbst oder im benachbarten Teich, wird sehr leicht zu einer, wenn auch unbeabsichtigten, Otterfütterung. Durch den Fischbesatz werden Otter motiviert, Fließgewässer viel häufiger zu frequentieren. Am Weg zur

„Otterfütterung“ wird dann quasi im Vorbeigehen mitunter

auch der vorletzte Fisch im Fließgewässer erbeutet. Die Situation ist nicht unähnlich den Verbisschäden durch Schalenwild am Weg zur Fütterung. Auch dort ist am Wechsel zur Fütterung die natürliche Vegetation übermäßig durch Verbiss belastet.

Um Fischverluste am Fließgewässer nicht zu provozieren, wäre es daher ratsam, mit Fischbesatz sehr vorsichtig umzugehen. Je kleiner die besetzten Fische sind, desto weniger werden sie zur Otterfütterung und geben den Fischen die Chance, sich an den neuen Lebensraum samt



... und Querbauwerke, die dem Hochwasserschutz dienen, führen zu einer in der Regel irreversiblen Degradierung des Lebensraumes der Fische.

Fischotter anzupassen. Auch Catch & Release, also das sofortige wieder Zurücksetzen von geangelten Fischen, kann Fischverluste fördern. Fische, die nach einem Drill an der Angel erschöpft zurückgesetzt werden, sind für Otter natürlich eine besonders leichte Beute. Schließlich gilt es Teiche otterdicht einzuzäunen. Sie sind in vielen Fällen der Hauptgrund für die vermehrte Otterpräsenz an kleinen Bächen. Nur so kann es gelingen, dass sich der Otterbestand wieder an den natürlichen Fischbestand im Fließgewässer anpasst.

Der Fischotterberater und seine Aufgaben

Dr. Andreas Kranz

alka-kranz

Ingenieurbüro für Wildökologie und Naturschutz e. U.

Am Waldgrund 25

8044 Graz

Tel.: 0664 2522017

E-Mail: andreas.kranz@alka-kranz.eu

sowie andreas.kranz@aon.at



Foto: Jösi Horvat Majzek

Aufgaben des Fischotterberaters:

- Beratung betreffend Otterabwehrmaßnahmen am Teich
- Abwicklung der Förderung von Abwehrmaßnahmen
- Beratung für Fließgewässerbewirtschafter
- Totfundmonitoring: Sammlung und Auswertung toter Otter

Kontaktaten zum Land

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 13, Referat Naturschutz
Stempfergasse 7, 8010 Graz

Tel: 0316 877-3187 bzw. 0316 877-2652, Fax: 0316 877-3490

E-Mail: abteilung13@stmk.gv.at



Foto: Shutterstock



Die Lassing in den Steirischen Kalkalpen –
ein weitgehend unbeeinträchtigt Fluss.

Impressum

„Fischotter in der Steiermark“. Gefördert aus Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums. – Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes - Naturschutz. Für den Inhalt verantwortlich: Andreas Kranz; Projektträger, Eigentümer, Herausgeber und Bezugsquelle: Naturschutzbund Steiermark, Herdergasse 3, 8010 Graz www.naturschutzbundsteiermark.at; Layout: Baschnegger & Golub, 1180 Wien; Druck: MDH-Media, 1220 Wien. Urheberrechtlich geschützt, jede Form der Vervielfältigung – auch auszugsweise – zu gewerblichen Zwecken ohne Zustimmung des Herausgebers ist verboten. Mai 2017. ISBN: 978-3-9504456-0-2. Zitiervorschlag: Kranz, A. 2017: Fischotter in der Steiermark. Broschüre des Naturschutzbund Steiermark, 20 Seiten.

